
Schauplatz

Theater- und Konzertmagazin

Sept–Nov 2020



Offene Herzen

1 Editorial Offene Herzen	8 »... und wenn die Welt in Stücke fällt« Zum Musical »Cabaret«	14 Gespräch mit Hasko Weber über Fassbinder, die BRD und die Wiedervereinigung	22 Theater bietet einen Freiraum ... Portrait Christoph Heckel
2 Wenn das Licht ausgeht Spielzeitauftakt	10 Nicht mehr einsam, nur noch einzig Was es heißt, Solist*in zu sein	16 Weimar macht auf Kunstfest 2020	23 Service
4 Neu aufeinander hören Konzerte am Beginn der Spielzeit	11 Fantasie ohne Ende Michael Ende und sein »Wunschpunsch«	18 Außerdem im Programm	24 Spielplan
6 Vor dem möglichen Nichts habe ich keine Angst Stückentwicklung mit Jan Neumann	12 Die Königsdisziplin Über die Kunst des Monologs	20 Theater ist mein Feierabend Junges DNT	

Liebe Zuschauerinnen und Zuschauer,

sie waren überall zu sehen: die Videobilder, in denen der 84-jährige Alfons Blum während einer Anti-Lockdown-Demo in Gera klagte, dass er seine Frau im Pflegeheim nicht besuchen könne. Keine Frage: Ohne jede Berechnung öffnete hier ein Mensch in tiefstem Unglück sein Herz. Einem anderen daneben war diese Klage willkommener Anlass zu wütender Attacke: gegen den Staat, gegen die Medien und – erstaunlicher Weise – gegen den 84-jährigen, dessen Trauer den über alle Maßen Aufgebrachten nicht erreichte. Zu tief war sein Misstrauen, zu wütend er selbst, als dass er noch Anteil nehmen konnte.

Die Situation ist – in meinen Augen – typisch für unsere Zeit. Nicht die Verschiedenheit unserer Meinungen per se, sondern die Art, wie wir gegenwärtig damit umgehen, macht es so schwierig, über alle Differenzen hinweg ein demokratisches Zusammenleben zu organisieren.

Kann das Theater der Ort sein, an dem wir diese Auseinandersetzungen auf eine andere, einfühlernde Weise austragen? Unser Motto für die kommende Spielzeit – OFFENE HERZEN – steht für die Hoffnung, dass es das kann! Themen differenziert und nicht aus ihren geschichtlichen Kontexten herausgelöst zu betrachten; Ihnen, unserem Publikum, als Ort eines offenen Austausches zu dienen; Signale, die aus der

Gesellschaft heraus gesendet werden, aufzunehmen und zu wägen, ohne zu verurteilen – dafür haben wir das Theater- und Konzertprogramm entworfen, mit dessen ersten Veranstaltungen wir Sie auf den folgenden Seiten dieses Magazins bekannt machen möchten.

Mit diesem Magazin – unser SCHAUPLATZ – wollen wir auf neue Weise von unserer Arbeit berichten: Machen Sie sich auf den folgenden Seiten bitte ein Bild davon, ob uns das gelingt. Vier Ausgaben unseres Magazins werden Sie durch die neue Spielzeit begleiten. Die vorliegende erste bietet Ihnen eine Übersicht über unsere Veranstaltungen vom 1.9. bis 4.10.2020. Die Premierenankündigungen reichen sogar bis in den November. Anders als das Spielzeitheft, mit dem wir Ihnen in den vergangenen Jahren unser Vorhaben für eine ganze Saison präsentierten, ermöglicht uns das Magazin, kurzfristig auf Veränderungen der gegenwärtigen Situation und der damit verbundenen Bedingungen zu reagieren. Alle Informationen rund um den Theater- und Konzertbesuch, die Sie vormals ebenfalls mit dem Jahresheft erhielten, finden Sie nun unter www.nationaltheater-weimar.de.

Wir blicken voller Ungeduld auf den September und freuen uns auf die Begegnungen mit Ihnen.

Bernd Seidel *Leiter Kommunikation/Marketing*

Wenn das Licht ausgeht

Thomas Kramer

Pff, pfff... ein, zwei Spritzer Sterilium in die dankbar entgegengestreckten Hände, zwei, drei neue Zahlen in die Runde geworfen, die für sich sprechen, sich aber dennoch wortreich völlig unterschiedlich interpretieren lassen, noch schnell einen Hinweis auf eine neu erschienene Studie fallengelassen, wo hat man noch davon gehört? – »Twitter, glaube ich«, gefolgt von einer rasanten Jonglage mit den Worten Virulenz, Durchseuchung und Polymerasekettenreaktion.

Das ist sie also, die »Neue Normalität«, von der schon so viel die Rede war. Deutschland im Frühsommer 2020. »In Zeiten von Corona« (wie es in jeder Nachrichtensendung dramatisch heißt) hat die Pandemie den Karneval als fünfte Jahreszeit endgültig abgelöst, so scheint es.

Theater, Kinos, Kulturveranstaltungen geschlossen oder abgesagt, aber der Mensch braucht seine Geschichten und so bahnen sich die unwahrscheinlichsten Erzählungen ihren Weg: Bill Gates, Reptiloide, 5G-Netzausbau und »Chinesen ... ich sag nur, Chinesen«.

Fände das Ganze auf einer Bühne statt, es wäre eine bitterböse Farce. Immer lauter, aufgeregter und schriller werden die Töne – klar, fünfte Jahreszeit eben – und vergessen dabei, was das alles am Anfang auch mal war.

Eine Pause. Ein Einschnitt. Eine Zäsur, die kurz mal die Frage zuließ: »Und jetzt?«



Es gab diese wenigen Sekunden des Innehaltens ganz zu Beginn. Wimpernschläge, in denen man unter plötzlich geänderten Umständen zu erstaunlichen Überlegungen gezwungen wurde: Dass es einem möglicherweise leichter fallen würde, sich eine Welt vorzustellen ohne jährliches All-Inclusive in der Ägäis, als eine, in der man seine Eltern nicht mehr umarmen kann. Atemzüge der Einsicht, dass es zwar – gerade von uns Deutschen – viel verlangt ist, aber wir es doch irgendwie schaffen würden, zwei Monate zu überstehen, ohne einen stadtgängigen Geländewagen zu kaufen.

Ich werde jetzt nicht anfangen, Eltern, Seniorinnen und Senioren in Altersheimen, dem medizinischen Personal in Pflegeeinrichtungen und Krankenhäusern, geschweige denn den Menschen, die stadtgängige Geländewagen verkaufen, etwas von »Krise als Chance« zu erzählen. Und dennoch gab es einen Augenblick von Ruhe in diesem dann losbrechenden medialen Gewitter von Panikmache oder Verschwörungstheorie, in dem man das Gefühl hatte, kurz Luft holen und einen neuen Blickwinkel gewinnen zu können.

Wie der Moment, wenn es im Kino dunkel wird, oder im Theater das Licht ausgeht: Kurz wird der Alltag draußen ausgeknipst, um für etwas Neues Platz zu machen, das magisch, mitreißend, traurig, verstörend oder sehr, sehr langweilig sein kann. Aber in dem Moment, in dem es dunkel wird, ist noch nichts passiert, noch ist alles möglich. Raum für Utopie. Und jetzt? »Eine leere Bühne ist eine Stätte der Schönheit«, sagte George Tabori, »besonders am ersten Probenstag, wenn noch nichts schiefgegangen ist.«

Im Gegensatz zu den »Stücken«, die gesellschaftlich gerade vor unser aller Augen aufgeführt werden und die in Dramaturgie, Ton und Lautstärke denen von vergangenen »Spielzeiten« verblüffend ähneln, gibt es diese erwähnte Ruhe im Theater noch. Sie geht einher mit der nie verabredeten und seltsam konsistenten Übereinkunft, dass vor dem Buh-Rufen oder Applaudieren das Zuhören kommt.

Und ich meine, Zeit genug, sich für ein wohlthuendes Nickerchen zu entscheiden, ist dann ja immer noch.

Dass diese Stille für uns einmal Stillstand bedeuten könnte, hätten wir uns vor ein paar Monaten nicht vorstellen können. Aber so sieht sie aus, die derzeitige Normalität: Die Lichter sind erloschen. Der Alltag mittlerweile schon ziemlich lange ausgeknipst. Aber wie Sie wissen, geht, wenn das Licht erstmal aus ist, irgendwann der Lappen hoch, und dann ist »in Zeiten von Corona« auf der Bühne zwar noch nicht alles machbar, aber wieder alles möglich.

Dann beginnt die Spielzeit mit **Offenen Herzen!**

ONE-MINUTE-SHOW
zum Spielzeitstart 2020/2021
Mo 31.8.2020, 23 Uhr
Theaterplatz

Thomas Kramer ist seit der Spielzeit 2015/2016 bei uns im Schauspiel-Ensemble engagiert.



Neu aufeinander hören

Kerstin Klaholz

Orchesterspielen ist wie Fahrradfahren – das verlernt man nicht. So behaupten Kenner*innen der Materie, und in der Tat sollte das Gespür für den gemeinsamen Klang und für das Ineinander kunstvoll vernetzter Stimmen in vielen Jahren Musikerdasein in Fleisch und Blut übergegangen sein. Was aber passiert, wenn die Musiker*innen in voller Fahrt aus der Bahn geworfen werden – Musica interrupta sozusagen in einer Phase maximaler Energie und Vorfreude auf kommende Projekte, für die die Noten bereits auf den Pulten liegen? »Freude schöner Götterfunken« plötzlich nur noch auf dem heimischen Balkon – ein Funken Hoffnung für alle? Oder doch eher blanker Hohn?

Zunächst einmal hieß es für uns, nicht anders als im Sport, sich fit zu halten! Die Kraft und Geschmeidigkeit der Finger und der Lippen zu trainieren, wach und flexibel zu bleiben. Manch eine*r hat in den Corona-Wochen so viel Technik und Präzision auf dem Instrument trainiert wie seit dem Studium nicht mehr – in den eigenen vier Wänden und im kritischen Dialog mit dem eigenen Spiegelbild, versteht sich.

»Ich freue mich mit Verlangen auf unsere aufwühlenden, spontan die Sinne explodierenden Konzerte. Ich sehne mich nach dem Erwecken großer Gefühle in der Oper und nach unserem geliebten, euphorisch klatschenden Publikum!« **Magdalena Krömer, Violine**

Doch wie nährt man diese Energie angesichts der bei allem Verständnis für Regeln und Vorsichtsmaßnahmen immer unerbittlicher bohrenden Frage: Was bedeutet unsere Arbeit, was bedeutet Kultur für die Gesellschaft? Und: Ist das Live-Erlebnis Musik systemrelevant? Als sich Ende April erstmals wieder Minimalbesetzungen zusammenfinden durften, um vor sozialen Einrichtungen zu konzertieren, fand sich endlich ein Ventil. Uns schlug jede Menge positive Energie und Dankbarkeit entgegen, und fast fühlt es sich an, als sei die Staatskapelle in dieser Zeit ein Stück in die Stadt hineingewachsen.

Doch neue Fragen drängten sich auf: Wie würde es sein, irgendwann wieder im großen Ensemble zusammensitzen, eine Sinfonie zu spielen? Würde man die Fülle der Reize (und Emotionen) nach Monaten im Autofokus überhaupt ertragen können? Wie schnell können die eingefahrenen Antennen neu ausgerichtet werden? Und was passiert mit dem über Jahre gewachsenen warmen Sound unserer Staatskapelle, wenn das Ensemble über so lange Zeit zum

Schweigen verdammt ist? Auf Knopfdruck jedenfalls fügen sich fast hundert Musiker-Individuen wohl kaum wieder zu einem Klangkörper zusammen.

Doch weg mit den Zweifeln – denn natürlich überwiegt die Freude: endlich wieder auch im größeren Format loslegen zu können, die herrlichen Vibrationen des Live-Erlebnisses zu spüren, den Dialog mit dem Publikum, das Wohlwollen, den Applaus. Vieles wird anders sein, wenn wir im September in einen offiziellen Spielplan einsteigen: Die Zahl der Zuhörer*innen, die Abstände im Saal, den wir so gerne bis auf den letzten Platz gefüllt sehen, aber auch die Abstände auf der Bühne. Wo sonst Nähe für optimale Kommunikation stand, gilt jetzt auch beim Musizieren die Regel des Abstandhaltens – bedingt durch eine Vielzahl wissenschaftlicher Untersuchungen, die in den vergangenen Monaten die »Gefährlichkeit« der einzelnen Instrumente anhand der beim Spielen ausgestoßenen Aerosole gemessen haben.

Zum Glück haben sich erste Horrorszenarien diesbezüglich inzwischen relativiert, so dass eine Orchesterbesetzung in der Größenordnung einer Beethoven-Sinfonie auf der Bühne der Weimarerhalle unterzubringen ist, dass wir im Großen Haus »Peter und der Wolf« spielen können und noch vieles mehr. Abstand halten, das wird heißen, die Ohren für das Miteinander von Klang und kompositorischer Struktur neu zu spitzen, noch wacher zu reagieren. Letztlich vielleicht ein wertvoller Lernprozess!



Benjamin Plag, Solo-Piccoloflöte

Konzert-übersicht

VIER KAMMERKONZERTE BAROCKER TROMPETENZAUBER

Werke von Arcangelo Corelli, Pietro Locatelli, Gottfried Finger, William Corbett, Georg Friedrich Händel und Johann Sebastian Bach

Rupprecht Johannes Drees Trompete,
Katharina Kleinjung und
Susanne Kanis Violinen,
Astrid Müller Violoncello,
Johannes Kleinjung Cembalo/Orgel,
Andreas Düker Chitarre

Do 17.9.2020, 20 Uhr Foyer

HAUSGEMACHT

Werke von Jan Doormann, Jörn Eichler, Raphael Hevicko und André Kassel

Jörn Eichler Tenor,
Stefan Polster Klarinette,
Amalia Quartett **Barbara Seifert**,
Astrid Schütte, **Almut Bormann**,
Astrid Müller,
Clarinet News **Marco Thomas**,
Jan Doormann, **Regine Müller**,
Sebastian Gette von Poblitzky,
Jaan Bossier, **Thomas Richter**

Mi 23.9.2020, 20 Uhr Foyer

LUSTIGE FIEDEL

Musikalische Unterhaltung allererster Sahne – von Schlager über Film bis Evergreen

Salonorchester Belvedere Weimar
Leitung **Ralph Schmidtsdorf**

Fr 25.9.2020, 20 Uhr Foyer

GESTILLTE SEHNSUCHT

Werke von Ludwig van Beethoven und Johannes Brahms

Tanja Schubert Klavier,
Sayaka Shigeshima Mezzosopran,
Junko Kada Klarinette,
Lukas Dihle Violoncello

Do 1.10.2020, 20 Uhr Foyer

1. SONDERKONZERT

Werke von Ludwig van Beethoven

Dirigent **Constantin Trinks**
Solist **Fabio Martino** Klavier

So 13. & Mo 14.9.2020,
jeweils 19.30 Uhr Weimarerhalle

2. SONDERKONZERT

Dirigent **Michael Boder**

So 11. & Mo 12.10.2020,
jeweils 19.30 Uhr Weimarerhalle

PETER UND DER WOLF

Musikalisches Märchen von Sergej Prokofjew

im Familienkonzert (ab 5 Jahren)
mit Orchester

Dirigent **N.N.**
Erzähler **Bernd Lange**
Moderation **Kerstin Klaholz**

So 20.9.2020, 16 Uhr Großes Haus

im Concerto Flautino (4 bis 6 Jahre)
mit Bläserquintett
Erzählerin und Moderation
Kerstin Klaholz

Di 29.9.2020, 9 & 10.30 Uhr Foyer
Mi 30.9.2020, 9 & 10.30 Uhr Foyer

Unser Konzertprogramm wird zunächst – ganz wie die Politik – »auf Sicht gefahren«: Wir werden von Monat zu Monat neu beurteilen, welche Gefahren welche Maßnahmen erfordern, wie groß dementsprechend die eingesetzte Musikerzahl sein darf und welches Repertoire in Frage kommt. Die aus der Tradition der Staatskapelle Weimar geborenen Lieblinge – Liszt, Wagner, Mahler und einige mehr – werden noch eine Weile auf Eis liegen. Großformatige Werke in Kammerorchester-Bearbeitungen notzubeleben, sparen wir uns lieber, denn kaum einmal lassen sie das erhebende Gefühl des Originals auch nur erahnen. Heben wir uns also die Vorfreude auf, entdecken stattdessen Neues, beschwören umso mehr das »Große« im Kleinen.

Übrigens: Es gibt noch mehr Grund zur Freude. Unser neuer Probensaal, der nach Jahrzehnten des Provisoriums nun an der Lützendorfer Straße entsteht, ist trotz Corona stetig gewachsen und soll im Herbst fertig werden. Dort erwartet uns endlich der notwendige Platz für kreatives Arbeiten unter akustischen Bedingungen, die dem Konzert-Feeling nahekommen. Ein echtes Geschenk und wahrlich lange ersehnt! Der neue Probensaal soll zukünftig auch ein Ort der Begegnung werden, wo Sie, unser Publikum, aus nächster Nähe miterleben können, wie ein Konzertprogramm wächst. Wo junge Zuhörer*innen Instrumente entdecken können – und Blut lecken für das berauschende Live-Erlebnis Orchester mit ihrer Staatskapelle Weimar.

»Vor dem möglichen Nichts habe ich keine Angst«

Fragen an Jan Neumann von Beate Seidel

Die erste Frage, lieber Jan, muss natürlich lauten: Was ist überhaupt eine Stückentwicklung?

Bei einer Stückentwicklung gibt es zu Beginn der Proben noch keinen Text – kein »Stück«. Das wird erst im Probenprozess entwickelt und geschrieben. Am Anfang stehen nur ein oder zwei Worte auf dem Papier. Aus den Worten ergeben sich in ers-

ten Gesprächen mit dem Team ein Bühnenbild, Kostümiden, eine Besetzung – und das, obwohl es noch keine Handlung, keine Figuren gibt. Selbst der Stückersteller steht fest, bevor auch nur eine Zeile geschrieben wird. Dann kommen die Schauspieler*innen dazu, mit ihren Gedanken, es entstehen Situationen und Figurenideen, die in Improvisationen spielerisch ausprobiert werden. Daneben wird in

alle Richtungen recherchiert. Aus diesen Erfahrungen schreibe ich dann den eigentlichen Stücktext.

Das hört sich sehr komplex an. Trotzdem machst du schon sehr lange in dieser Form Theater. Was ist daran der besondere Reiz für dich?
Ich mag dieses weite Feld des Alles-Möglichen zu Beginn – und wie aus nur ein, zwei Worten in

kurzer Zeit unter Hochdruck ein Theaterabend samt Text entsteht. Vor allem aber ist eine Stückentwicklung ein kollektiver Prozess, im Unterschied zur üblichen Autorenarbeit, in der du allein vor dem leeren Blatt sitzt. Das beschleunigt das Schreiben ungemein, das direkte Feedback, der sofortige Austausch.

Diesmal kreist das Thema unserer Arbeit um Tod und Trauer. Trauer, die man empfindet, wenn man zurückbleibt und etwas Unwiederbringliches verloren gegangen ist. Wir haben uns vor einiger Zeit für dieses Thema entschieden, weil der Tod und alles, was damit zusammenhängt, einerseits ständig in unserer Gesellschaft präsent zu sein scheint – von der Krimivorabendserie bis zum Sterberatgeber. Andererseits lagern wir den Tod und das Sterben aus unserem Alltag aus und



SENSEMANN & SÖHNE

Stückentwicklung von Jan Neumann
und Ensemble

Koproduktion mit dem **Staatstheater Mainz**

Regie **Jan Neumann**

Bühne **Matthias Werner**

Kostüme **Nini von Selzam**

Musik **Johannes Winde**

Dramaturgie **Beate Seidel/Jörg Vorhaben**

Mit **Anika Baumann, Isabel Tetzner, Sebastian Kowski, Max Landgrebe, Henner Momann**

Weimarer Premiere **Sa 26.9.2020, 20 Uhr**

e-werk weimar

Mainzer Premiere **Fr 2.10.2020 Kleines Haus**

übertragen Institutionen die Aufgabe, sich darum zu kümmern. Nun hat ein Virus unseren Alltag in den letzten Monaten heftig umgekrempelt. Hat dies deine Sicht auf unser Projekt beeinflusst oder gar verändert?

Für mich persönlich hat sich das Interesse ein gutes Stück weit verschoben, weg von der privaten Trauer – um den Tod des Einzelnen, die eigene Sterblichkeit – hin zur Frage, welches Sterben wir eigentlich einfach hinnehmen. Wo passiert der Tod, ohne dass wir drastische Maßnahmen gegen ihn ergreifen, rigide Regeln aufstellen, deren Durchsetzung wir auch noch mitzutragen gewillt sind. Warum ist, als eines von vielen traurigen Beispielen, das Sterben von aber tausenden Geflüchteten im Mittelmeer zwar wahrnehmbar, aber führt nicht zu den Veränderungen, die geboten wären, wollte unsere Gesellschaft ihre im Grundgesetz festgeschriebenen Ideale ernst nehmen? In den letzten Wochen war auf einmal so viel möglich, das wirft Fragen auf.

Unsterblich zu sein gehört zu den großen Wunschträumen der Menschheit. Und in einigen Forschungseinrichtungen wird genau an der Verwirklichung dieses Traums gearbeitet.

Möchtest du unsterblich sein?
Also als Kind gehörte ich jedenfalls zu den Kindern, die, ins Spiel vertieft, sehr, sehr wütend werden konnten, wenn es hieß, jetzt ist aber mal Schluss, es ist nach acht, ab ins Bett!

Wie beschäftigst du dich mit dem Ende der Existenz? Was hilft dir, das Unvermeidliche zu akzeptieren?

Vor dem möglichen Nichts danach habe ich keine Angst. In jedem Schlaf verschwinde ich für ein paar Stunden, und würde nicht merken, wenn ich nicht wieder

aufwache. Der Augenblick des Sterbens beschäftigt mich eher. Wenn der Zahnarzt mir im Mund mit sirrendem Bohrer und diesen Watteröllchen herumwerkelt, denke ich jedes Mal: Egal, wie unangenehm es ist, irgendwann ist es vorbei. Ich hoffe, dass ich das der-einst auch einfach denke.

Als welche Person möchtest du im Gedächtnis derer bleiben, die dich nicht vergessen sollen?

Als der Jan.

Schreiben und Regieführen ist ein wunderbares, aber oft auch kompliziertes Nebeneinander. Welchem Beruf würdest du manchmal am liebsten den Vortritt geben?

Das wechselt täglich.

Wir haben uns auch bei dieser Stückentwicklung mit dem Schauspiel des Staatstheaters Mainz verbunden. Bringt eine solche Koproduktion Vorteile für die künstlerische Arbeit?

Für das Ensemble ist es spannend, denselben Theaterabend vor dem Publikum zweier verschiedener Städte zu spielen. Aber auch im Entstehungsprozess ist das befruchtend. Jedes Haus hat seine Handschrift, und nicht nur die Schauspieler*innen lernen einen anderen Kontext kennen, sondern auch die beteiligten Kolleg*innen anderer Abteilungen. Außerdem teilen sich die Häuser die Produktionskosten. Und die Arbeit, die sich alle gemacht haben, wird von mehr Menschen gesehen. Und für die macht man das ja auch.

Über Trauer und Tod werden wir demnächst in vielfältiger Weise nachdenken. Doch welchen Lebenswunsch hast du für die kommende Spielzeit?
Möge manches, was längst hätte sterben sollen, in Frieden gehen, damit Neues entsteht.

»...wenn die Welt in Stücke fällt«

Carsten Weber & Hans-Georg Wegner

CABARET



● Nurkan Erpulat ● Dominik Beykirch

Nurkan, »Cabaret« ist deine erste Musiktheater-Regie, sonst arbeitest du im Schauspiel. Was fasziniert dich am Genre Musical, dass du dich entschuldigst hast, die Inszenierung bei uns zu übernehmen?

● Ich habe als Kind im Fernsehen alle bekannten Hollywood-Musicals gesehen: »Grease«, »My Fair Lady«, »Singin' in the Rain«, »The Sound of Music« ... Die bunten Kostüme, die schönen Menschen, die in Lieder gepackten Emotionen, der magische, aber gleichzeitig lustige Moment, wenn jemand begonnen hat zu singen. Das alles hat mich seit meiner Kindheit schon fasziniert. Ich möchte mit dem Genre spielen, weil es oft als leichtsinnig begriffen wurde. Das verstehe ich als Chance. Ich möchte die Zuschauer*innen einerseits mit dieser Leichtigkeit einladen, aber mit ihnen thematisch und ästhetisch tiefergehende Abend erleben. Das geht mit diesem Genre sehr gut, weil die Erwartung des Publikums an einen Musicalabend in erster Linie auf Unterhaltung zielt. Doch viele Musicals sind inhaltlich doch sehr stark und dazu gehört auch »Cabaret«.

Dominik, du hast bei uns am Haus bereits Musicals wie »My Fair Lady« oder »Candide« erarbeitet. Was macht im Vergleich dazu den besonderen Reiz von »Cabaret« für dich aus?

● »Cabaret« spielt in einer sehr greifbaren Welt – englische Pferderennen wie in der »Lady« oder eine unreal konstruierte Weltreise wie in »Candide« wird man hier nicht finden. Stattdessen spiegelt das Milieu den Balanceakt der 1920er/1930er wider:

Zwischen Frohsinn, Dekadenz und Wollust einerseits und Existenznöten und den brodelnden politischen/geistigen Wandlungen andererseits. Die Musik versucht diesen Zwiespalt ebenfalls auszudrücken: Einige Nummern strotzen vor Glamour, Albernheit und Effekten, andere wiederum berühren zutiefst. Und spätestens Sallys Zeile kurz vor Stückschluss: »...und wenn die Welt in Stücke fällt: Ich liebe das Cabaret!« hören wir im Wissen um die Schrecken des 2. Weltkriegs mit einem gewaltigen Unbehagen.

Eine der brennenden Debatten in Deutschland, die durch die Corona-Krise verdrängt scheint, ist die über Zunahme rechtskonservativer bzw. rechtsextremer Haltungen in der Bevölkerung und der Politik. Inwieweit fließt das aktuelle gesellschaftliche Klima in deine konzeptionellen Überlegungen mit ein?

● Man kann »Cabaret« nicht betrachten, ohne diese Entwicklung zu sehen – nicht nur in Deutschland, sondern in Europa. Wir sehen, dass rechtsextremes und rechtskonservatives Gedankengut immer mehr Gehör findet und diese Haltung schärfer und lauter wird. Was vor zehn Jahren unerhört gewesen wäre, ist heute Normalität. Im Parlament werden lautstark Dinge gesagt, die man vor den letzten Wahlen nicht akzeptiert hätte. Dennoch verfolgen wir in unseren konzeptionellen Überlegungen keine Eins-zu-eins-Übersetzung auf die Gegenwart. Eher hat der Kern dieses Musicals mit uns zu tun, mit Menschen, Haltungen, Entscheidungen, Enttäuschungen. Und aus diesem Kern heraus versuchen wir zu erzählen, wie Menschen, die Opfer von rechter Gewalt wurden, zu Mitmachern werden. Diesem Wie und Warum möchten wir gern nachgehen.

Für diesen inhaltlichen Aspekt steht als musikalische Entsprechung besonders das Volkslied »Der morgige Tag ist mein«, das aus dem Stil des vor allem von Jazz und Ragtime inspirierten Musicals heraussticht?

● Das Lied ist eine Erfindung von Kander/Ebb nach dem Vorbild der deutsch-romantischen Volkslieder, z. B. »Die Loreley«. Diese Stilkopie ist den beiden so gut gelungen, dass man meint, das Lied zu kennen und mitsingen zu können. Und genau dadurch geraten wir – selbst als Zuhörer*innen – mühelos in

den gefährlichen Strudel: Es beginnt mit einem einzelnen Sänger, mit der Zeit kommen weitere dazu, später auch Instrumente. Man verfolgt im Zeitraffer, wie sich das Lied bzw. die Idee dahinter, den Weg bahnt vom Geist eines Einzelnen über die Lagerfeuerrunde oder das Kneipenhinterzimmer hin zur privaten Feier, um dann – immer größer und politisch bedeutsamer – ein »Volks«-Lied zu werden.

Du hast eine Schauspielausbildung in der Türkei absolviert, wo du auch geboren und aufgewachsen bist. In Deutschland hast du später Regie studiert. Inwiefern prägt dieser Werdegang deinen Zugriff auf das englisch-amerikanische Musical-Genre?

● Ich kann nicht sagen, dass meine Ausbildung in der Türkei und in Deutschland einen direkten Einfluss darauf gehabt hätte, wie ich das Musicalgenre sehe. Aber vielleicht kann ich sagen, dass Musicals sehr oft tragikomische Züge haben. Und ich persönlich sehe die Dinge – sowohl meine Zeit in der Türkei wie die in Deutschland – auch oft sehr tragikomisch. Und diese Erfahrung möchte ich mit einfließen lassen.

Aufgrund der empfohlenen Abstands- und Hygieneregeln mussten wir die Orchesterbesetzung von 20 auf 8 Musiker*innen reduzieren. Das Arrangement erarbeitest du gemeinsam mit Karl Epp. Ist die Reduktion nur »Fluch« oder auch ein bisschen »Segen«?

● Ich würde sogar sagen, sie ist nach der plötzlichen Corona-Zwangspause ausschließlich ein Segen! Wir beide sitzen hochmotiviert und eifrig bis in die Nächte, erfreuen uns an dieser so wunderbaren Musik und können durch die Reduktion das Stück in Tonarten, Klangfarben und Instrumentation ideal für die Bedingungen des DNT anpassen. Das wäre unter normalen Umständen zeitlich wahrscheinlich gar nicht möglich gewesen.

Wie gehst du mit diesen Bedingungen in der szenischen Probenarbeit um, wo sich doch »Cabaret« im Kern um eine Liebesgeschichte dreht?

● Alle werden Astronautenkostüme anziehen – nein, ein Scherz. Das ist eine schwierige Frage. Wir nehmen die Hygienemaßnahmen sehr ernst. Das schränkt unsere ursprüngliche Konzeption ein. Doch wir wissen

aus der Kunst: Jede Einschränkung öffnet wieder einen bestimmten Freiraum. Darum versuchen wir, auch in diesem neuen Rahmen kreativ zu werden. Ich bin gespannt, ob uns das gelingt.

Wir spielen mit einem gemischten Ensemble aus Schauspieler*innen, Soli aus dem Musiktheater, Chorist*innen und Tänzer*innen. Wo liegt dabei für dich als Musikalischem Leiter die Herausforderung?

● Wenn Kolleg*innen mit sehr unterschiedlichen künstlerischen Profilen zusammenarbeiten, ist es eine wichtige Aufgabe, alle auf einen gemeinsamen Nenner zu bringen, niemanden zu überlasten und jede/n Einzelne/n auch konditionell für die Aufführung vorzubereiten. Das Konzept des Musicals lebt schließlich davon, dass die Darsteller*innen singen, spielen, sprechen und tanzen – und das nicht selten zeitgleich. Eine weitere Herausforderung wird zudem sicherlich der große Abstand zwischen den Musiker*innen, denn ob Kammermusik, Band oder Sinfonieorchester: alle müssen sich untereinander gut hören, um gemeinsam musizieren zu können.

Während der Bauprobe zu »Cabaret« auf der großen Bühne.



CABARET

Buch von Joe Masteroff nach dem Stück »Ich bin eine Kamera« von John van Druten und Erzählungen von Christopher Isherwood, Gesangstexte von Fred Ebb, Musik von John Kander, Deutsch von Robert Gilbert, Fassung von Chris Walker (1997),

für Weimar eingerichtet von Dominik Beykirch und Karl Epp
Musikalische Leitung **Dominik Beykirch** Regie **Nurkan Erpulat**
Bühne **Oliver Helf** Kostüme **Aleksandra Kica** Choreografie **Modjgan Hashemian** Dramaturgie **Carsten Weber/Hans-Georg Wegner**
Choreinstudierung **Emanuel Winter**

Mit **Dascha Trautwein, Stefanie Dietrich, Rosa Falkenhagen, Mirjam Meinhold, Karine Minasyan, Soyung Park, Susann Günther, Tatjana Winn, Uwe Schenker-Primus, Thomas Kramer, Alexander Günther, Krunoslav Sebrek, Janus Torp, Jens Schmiedeke, Walter Farmer Hart, Chong Ken Kim, vier Tänzer*innen** und **Statisterie**
Es spielen **Musiker*innen der Staatskapelle Weimar**

Premiere **Sa 3.10.2020, 19.30 Uhr** Großes Haus

Nicht mehr einsam, nur noch einzig

Hans-Georg Wegner

Eine Mezzosopranistin erzählte mir einmal, wie sehr sie sich nach einem normalen Leben sehne. Sie habe nun einmal dieses einzigartige Geschenk erhalten: ihre Stimme. (Und diese Frau ist wirklich wunderbar begabt!) Doch dieses Geschenk, diese Begabung bedeute eben, dass sie keine Familie haben würde, dass sie nach aufwühlenden Opernaufführungen allein im Hotelzimmer sei, in fremden Ländern, kaum mit sozialen Kontakten. Doch was sollte sie tun? Sie könne dieses Geschenk nicht ignorieren, denn sie wisse ja, wie viel es dem Publikum bedeute, sie zu hören. Mir wurde nach dieser, wie ich fand, sehr traurigen Schilderung deutlich, was viele Solist*innen opfern, um uns als Publikum eine einmalige, einzigartige Erfahrung zu schenken.

Das Wort »Solist« kommt von dem lateinischen Wort »solus«, das soviel wie »allein, einzig, einsam« bedeutet. Ist es nicht erstaunlich, dass schon im Ursprung des Begriffs »Solist« diese Isolation, diese Einsamkeit enthalten ist? Aber eben auch die Einzigartigkeit, die den Solisten bzw. die Solistin auszeichnet?

Operngesang, aber auch das Spielen der damit verbundenen Rolle kann wie eine Droge sein. Die Künstler*innen machen vor allem in der Probenarbeit und in jeder Vorstellung ganz außergewöhnliche Erfahrungen mit sich selbst. Sie sind das Medium für eine Wahrheit, die der Komponist formuliert hat. Das klingt vielleicht esoterisch, aber genau das passiert beim Singen: Der Gesang und das Spiel wollen einerseits kontrolliert sein – andererseits geschieht auch etwas mit der- oder demjenigen beim Singen, es verändert sie. Wieder eine andere Sängerin,

diesmal eine Sopranistin, erzählte mir, sie hätte die Rolle der Isolde in Richard Wagners unfassbarem Kunstwerk »Tristan und Isolde« als junge Frau nicht singen können – selbst wenn sie rein stimmtechnisch dazu in der Lage gewesen wäre. Denn das, was die Partie, die Figur mit der Singenden anstellt, was sie der ausführenden Künstlerin mental abverlangt, sei ohne Lebenserfahrung nicht zu bewältigen, sondern könne auf die Psyche zerstörerisch wirken. Solist*innen tauchen in die Abgründe der Wahrheiten, von denen ihre Kunstwerke erzählen. Und dahin gehen sie allein.

Zum Glück sind nicht alle Partien gleich anspruchsvoll. Und zum Glück waren in der virusbedingten Isolation nicht alle Soli unseres Ensembles allein. Viele konnten sogar die Zeit zu Hause mit Familie oder Freund*innen genießen, gerade weil sie nicht jeden Tag auf Proben oder in Vorstellungen im Theater verbringen konnten. Aber einige Kolleg*innen fühlten sich eben doch einsam, konnten auch nicht nach Hause fliegen, weil die Grenzen dicht waren. Und, da kann ich wirklich für alle sprechen, sie haben in jedem Fall einen Teil ihres Selbst vermisst – das Publikum.

Ich möchte mit diesen Geschichten und Gedanken Ihren Blick und Ihr Ohr dafür sensibilisieren, was es heißen kann, »Solist*in« zu sein. Es sind ganz besondere Menschen, besondere Künstler*innen, die unseren größten Respekt verdienen. Den bekommen sie ja dann auch, vor allem in Form von Applaus. Den gibt es nur mit Publikum und mit diesem sind unsere Soli dann auch nicht mehr »allein, einsam«, sondern vor allem »einzig«. Schön, dass Sie wieder unser Publikum sein können!

WARTEN AUF WUNDER

Die Gala mit Allem, was geht

Werke von Claudio Monteverdi, Richard Strauss, Richard Wagner, Ludwig van Beethoven, Giacomo Puccini, Wolfgang Amadeus Mozart, Jörn Eichler uvm.

Mit Solist*innen des Musiktheaterensembles, Mitgliedern des Opernchores, Musiker*innen der Staatskapelle Weimar sowie Dirk Sobe, Yuka Beppu und André Kassel am Klavier
Szenische Einrichtung Ioana Petre und Lisa Astrid Mayer Bühne Torsten Thiele Kostüme Andrea Wöllner

Sa 26.9.2020, 19.30 Uhr & So 4.10.2020, 18 Uhr Großes Haus
weitere Termine in Planung



Szenenfoto aus »Ariadne auf Naxos« mit Ylva Stenberg als Zerbinetta

Fantasie ohne Ende

Lisa Astrid Mayer

AKTUELLER DENN JE

»Das Land, in dem Lukas der Lokomotivführer lebte, war nur sehr klein.« Mit diesem Satz begann Michael Endes Verständnis vom »Schreiben als Abenteuer« und seine Karriere als preisgekrönter Kinder- und Jugendbuchautor.

Nachdem sich der gelernte Schauspieler lange als Theaterautor versucht hatte, regte ihn ein Freund zum Schreiben eines Kinderbuches an. Ende begann absichtslos mit einer Geschichte und entdeckte seine überbordende Fantasie, die ihn nach Lummerland und Phantasien entführte. So bescherte er sich selbst und zahlreichen Leser*innen spannende Reisen in fantastische Bildwelten, die ihm als Sohn des surrealistischen Malers Edgar Ende quasi in die Wiege gelegt wurden.

Die fantastischen Welten in seinem eigenen Werk stempelten Michael Ende aber schnell zum Märchenerzähler ab, dem die »ernsthafte« Literaturkritik, wenn sie ihn nicht ignorierte, vorwarf, Kindern eine falsche Realität vorzuspiegeln. Gerade in seinem letzten vollendeten Roman, dem »satanarchäolügenialkohöllischen Wunschpunsch«, benennt der scharfe Beobachter aber konkrete Probleme, ohne jemals den Zeigefinger zu erheben.

In dem 1989 veröffentlichten Buch stellt Ende nach Diskussionen um Waldsterben, Ozonloch und Tschernobyl eine Hexe und einen Zauberer in den Mittelpunkt, die an der Zerstörung der Welt arbeiten. Glücklicherweise kommen sie dabei weniger weit als geplant, denn Dr. Beelzebub Irrwitzer und seine Tante Tyrannia Vamperl werden von einem Kater und einer Krähe überwacht, die der »Hohe Rat der Tiere«

»Es ist vielleicht von allen Büchern, die ich bisher geschrieben habe das Spaßigste, obgleich es ein sehr ernsthaftes Thema behandelt, nämlich unsere ganze Umweltzerstörung.« Michael Ende

als Spione bei ihnen eingeschleust hat. Als an Silvester der Höllenbote Maledictus Made auftaucht, setzt das die beiden gehörig unter Zeitdruck: Bis Mitternacht muss das versäumte Unheil nachgeholt werden, sonst werden sie höchstselbst gepfändet. Der Zauberer und die Geldhexe beschließen, den satanarchäolügenialkohöllischen Wunschpunsch zu brauen – einen Trank, der alle Wünsche erfüllt. Obwohl sich Krähe und Kater zuerst nicht besonders sympathisch sind, bleibt ihnen nichts Anderes übrig, als sich zusammenzuraufen und den Wettlauf mit der Zeit aufzunehmen, um die Welt zu retten.

DER SATANARCHÄOLÜGENIALKOHÖLLISCHE WUNSCHPUNSCH

Familienoper in zwei Akten von Elisabeth Naske nach Michael Ende
Libretto von Theresita Colloredo
Musikalische Leitung N.N.
Regie Clara Kalus
Bühne Pia Dederichs/Lena Schmid
Kostüme Sarah Mittenbühler
Video Konrad Kästner
Dramaturgie Lisa Astrid Mayer
Mit Ylva Stenberg, Ulrika Strömstedt, Jörn Eichler, Oleksandr Pushniak und Andreas Koch
Es spielen Musiker*innen der Staatskapelle Weimar

Premiere Sa 24.10.2020, 16 Uhr
e-werk weimar



Figurine der Geldhexe Tyrannia Vamperl von der Kostümbildnerin Sarah Mittenbühler

Knapp 30 Jahre später hat die Geschichte an Aktualität nichts eingebüßt, liest sich im Gegenteil sogar, als wäre sie durch »Fridays for Future« inspiriert. Neben den liebevoll gezeichneten Charakteren ist das sicher auch ein Grund, warum der Stoff inzwischen häufig für die Bühne adaptiert wird – den Theaterautor Ende hätte es sicher gefreut. Und ein Kater, der gerne Heldentenor wäre, bietet sich natürlich besonders für eine Vertonung an. So haben sich die Komponistin Elisabeth Naske und ihre Librettistin Theresita Colloredo an die anspruchsvolle Aufgabe gemacht, den genialen Sprachwitz in Musik umzusetzen. Entstanden ist eine spritzige Familienoper voller Humor.

Regisseurin Clara Kalus und ihr Team entfalten dazu eine Welt, die Edgar Ende alle Ehre gemacht hätte: Irrwitzer blickt tatsächlich auf die Erde, die sich in voller Pracht mitten im e-werk drehen wird, magische Erscheinungen entführen in die Vierte Dimension, die Kinder erleben als Kompliz*innen der Tiere ganz eigene Abenteuer und gezaubert wird natürlich auch was das Zeug hält. So heißt es auch am DNT: Vorhang auf für den »Punsch aller Pünsche«!

Familienoper

Operngala

Die Königsdisziplin

Beate Seidel

Fällt das Stichwort MONOLOG im Zusammenhang mit Theater, dann blitzt im Hinterkopf sofort Hamlets essentielle Frage »Sein oder nicht sein« auf. Oder der andere Monologanfang, der sich mindestens ebenso im Gedächtnis der deutschen Theaterliebhaber*innen festgehakt hat: »Habe nun, ach! Philosophie...«

Gemessen an diesen beiden Großtexten der Dramenliteratur scheint der Monolog, das öffentliche Selbstgespräch, auf der Bühne so etwas wie die Königsdisziplin des Sprechtheaters zu sein. Vergleichbar mit der Arie im Musiktheater. Da steht Eine oder Einer und lässt das Publikum direkt in die eigene Gedankenwelt eintauchen. Vielleicht steht diese oder dieser vor einer großen Entscheidung, die noch einmal abgewägt werden muss. Vielleicht ist diese Entscheidung gerade gefallen, aber wird noch einmal auf ihre Richtigkeit befragt. Oder sie, die Entscheidung, ist schlichtweg verpasst worden und nun gilt es, sich vor der Welt, der eigenen Person und dem Publikum im Saal zu rechtfertigen ...

Gründe, allein auf der Bühne zu stehen und zu monologisieren, was konkret nichts anderes bedeutet, als mit dem Auditorium in den Dialog zu treten, gibt es genug. Das Auditorium allerdings schweigt oder lacht

(manchmal), weint (selten) und applaudiert, wenn dieses öffentliche Gespräch mit sich selbst dem oder der Monologisierenden gelingt. Die Dramenliteratur hält viele großartige Beispiele bereit, an der sich die Kunst der Schauspielerinnen und Schauspieler üben kann.

Es gibt den Monolog aber auch als alleinstehenden Theaterabend. Aus der Perspektive einer Figur wird eine Geschichte erzählt oder eine Zeitbetrachtung entfaltet. Das kann berührend oder provokant sein. Es sollte die Zuschauenden jedoch vor allem in den Bann ziehen. – Eine Herausforderung für all diejenigen, die sich daran versuchen!

Zugleich bietet der abendfüllende Monolog einen großen eigenständigen Entfaltungsraum: Ich allein bin es, der oder die spricht. Ich allein habe es in der Hand, welchen Weg mein Publikum mit mir gehen wird. Und darum gibt es immer wieder die Lust, an diesen Texten das eigene Vermögen zu schulen.

In dieser nicht gerade theaterfreundlichen Zeit, in der die gemeinsame Versammlung auf und vor der Bühne deutlichen Beschränkungen unterliegt, scheint der Monolog geradezu geschaffen, das Gespräch zwischen Bühne und Zuschauerraum wiederaufzunehmen.



»An einem Monolog zu arbeiten, bietet mir die Möglichkeit, mich vollständig auf eine Rolle, auf die zu spielende Figur zu konzentrieren. Ich darf sozusagen in meinem eigenen Universum kreisen, ohne Interaktion mit anderen Kolleg*innen. Das ist interessant und für eine Weile spielerisch sehr befriedigend. Doch nach ein paar Wochen stellt sich ein gegenteiliger Effekt ein: Man vermisst die Spielpartner*innen und den Kontakt mit anderen Gedankenwelten. So wird man doch darauf zurückgeworfen, was Theater für Schauspieler*innen und Publikum gleichermaßen bedeutet: Kontakt, Begegnung und Austausch!« **Nadja Robiné**

Und so werden denn auf unserer Studiobühne auch zwei neue Monologe zu erleben sein, die uns in zwei sehr verschiedene Welten blicken lassen:

»Am Boden« von George Brant erzählt die Geschichte einer Kampfdrohnenpilotin, die an der Schizophrenie ihres Alltags zwischen Krieg und bürgerlichem Familienleben zerbricht. Wie soll das tägliche Töten, das von einem Bildschirm in einem Armeecanister in Nevada aus gemanagt wird, zusammengehen mit dem friedlichen Abendessen im Kreise von Ehemann und kleiner Tochter? Die einander sich ausschließenden Welten überlagern sich und bedrängen einander. Welche Tat weist einen Ausweg aus diesem zerstörerischen Kreislauf? George Brant bringt die politische, aber auch die privatpsychologische Dimension eines Berufsstandes an die Öffentlichkeit, von dessen Tun wir nur ein vages Bild haben, an dessen massiven weltpolitischen Folgen jedoch alle zu tragen haben.

Papa Maik indessen sitzt in seiner Bude in Ostberlin und muss sich damit abfinden, dass sein Sohn Chris, der mit seiner Mutter gen Westen gezogen ist, ihn auch diesmal nicht besuchen wird. In »Ich liebe Dir« von Dirk Laucke beginnt Maik das Lebensaufklärungsgespräch, das er eigentlich mit Chris führen wollte, mit sich selbst, also mit uns, und kommt dabei zu verbüffenden Schlüssen: z. B. wie umweltfreundlich es im verkannten Ostdeutschland zugeht und dass Twerken eine wirksame Medizin gegen zuviel Hass ist. Und man merkt: Papa Maik hat viel Mitteilenswertes über die Welt zu sagen und darüber, was man tun muss, damit sie ein besserer Ort wird.

Seien Sie also gespannt, was Nadja Robiné und Krunoslav Šebrek auf der Studiobühne in »ihren« Monologen für Sie bereithalten. Auf jeden Fall eine Einladung zum Dialog über unsere Gegenwart.

ICH LIEBE DIR Dirk Laucke
Auftragswerk des DNT Weimar
Uraufführung

Szenische Einrichtung **Beate Seidel**
Bühne **Oliver Helf**
Kostüme **Alexander Grüner**
Mit **Krunoslav Šebrek**

Premiere **Mi 28.10.2020, 20 Uhr** Studiobühne

AM BODEN George Brant
Szenische Einrichtung **Sebastian Kowski**
Bühne **Julia Krawczynski**
Kostüme **Marie-Christin Riedel**
Mit **Nadja Robiné**

Premiere **Sa 28.11.2020, 20 Uhr** Studiobühne

Weitere Monologe im Repertoire

MELKEN Jörn Klare
Uraufführung
Mit **Sebastian Kowski**

DER HALS DER GIRAFFE
Judith Schalansky
Mit **Anna Windmüller**

OLDTIMER – ALS DER MAUERFALL, MEIN FORD FIESTA UND ICH 30 WURDEN
Uraufführung
Theaterprojekt von Ulrike Günther und Isabel Tetzner
Mit **Isabel Tetzner**



»Monologarbeit ist für mich wie vor einem riesigen Berg zu stehen und sich erstmal zu überlegen, welche Route für den Aufstieg die Beste wäre. Manchmal erwische ich mich dann am hellichten Tag bei Selbstgesprächen auf der Straße. Menschen sehen einen an und stellen sich die Frage, ob der Typ noch alle Latten am Zaun hat. Und wenn der Textberg dann endlich auf der Festplatte ist, fühlt es sich an, als ob's immer schon da war.« **Krunoslav Šebrek**

Ein kurzes Gespräch mit Hasko Weber

über Fassbinder, die Bundesrepublik und 30 Jahre Wiedervereinigung

Lisa Evers



Kommende Spielzeit wirst du Rainer Werner Fassbinders Film »Die Ehe der Maria Braun« für die Große Bühne inszenieren. Welchen Bezug hast du zu Fassbinder?

Fassbinder gehört für mich zu den Autor*innen und Künstler*innen, die mich sehr früh nachhaltig geprägt, bewegt und inspiriert haben,

obwohl er im Osten Deutschlands wenig bis gar nicht präsent und auch mit seinen großen Filmarbeiten nur peripher wahrnehmbar war. Diese Unabdingbarkeit, die Radikalität, die Fassbinder gelebt und verkörpert hat und die er künstlerisch umgesetzt hat, haben mich fasziniert. Was Fassbinder ausmacht, ist diese Verbrauchsenergie, aus der er schöpft und mit der er in die Welt sendet. Da war er für mich – während des Schauspielstudiums und dann vor allem nach der Wende, als man Zugang hatte zu dem ganzen Material, zu den Filmen, zu den Stücken und zu seiner Biografie – so eine Art Vorbild.

Was macht »Die Ehe der Maria Braun« für dich – heute im Jahr 2020 – besonders erzählenswert?

Der erste inspirierende Gedanke war: Was macht man auf der Bühne zum Thema Wiedervereinigung, 30 Jahre nachdem die deutsche Einheit proklamiert wurde? Das ist immerhin auch schon ein Geschichtsbogen, in dem sich die gesamte Bundesrepublik deutlich

verändert hat. Für mich ergibt sich eine Entsprechung zu unserer Arbeit »Brüder und Schwestern« im vergangenen Herbst. Das war der Blick in den Osten Deutschlands und mit der Bearbeitung von Birk Meinhardts Roman, haben wir versucht, so ein Stück Lebensgefühl oder Bindekraft und soziales Verständnis zu beleben und zu schauen, was das macht. Fassbinder fordert die komplett andere Perspektive; die westliche Perspektive, die mir auch gar nicht so leichtfällt, einzunehmen.

Vor allem ist »Die Ehe der Maria Braun« auch zeitgebunden, denn es ist Fassbinders Blick aus den 1970er Jahren und nicht der von heute. Aber die Figur der Maria Braun liefert mit dem Film mehr als eine persönliche Story. Sie ist eine Art Personifizierung der Bundesrepublik – in meinen Augen. Der Film erzählt anhand ihrer Geschichte vom Ende des Krieges und reicht bis in die 1950er Jahre, er schlägt den Zeitbogen über die Konterfeis der Bundeskanzler bis hin zu Helmut Schmidt. Und damit zeigt Fassbinder an, dass es eben um die Entwicklung der »Menschlichkeit« in dieser deutschen kapitalistischen Gesellschaft geht, in der so viele Irrwege möglich sind und auch ein Scheitern bevorstehen kann, wenn man die kritische Betrachtung gesellschaftlicher oder politischer Prozesse aufgibt.

Was ist oder war – vielleicht auch im Wendejahr 1990 – dein persönlicher Blickwinkel auf die alte Bundesrepublik?

Die alte Bundesrepublik war aus dem Osten betrachtet immer der idealisierte Raum. Das hatte viel mit Konsum zu tun, das hatte unter



HORIZONTE. Ein Kunstprojekt zum Mauerfall 1989 (Oktober/November 2019 auf dem Theaterplatz in Weimar)

Umständen auch eine ganze Menge mit Amerika zu tun und auch mit dem Begriff von westlicher Freiheit. Wirtschaftlich war der Westen Deutschlands immer ein Wachstumsterrain im Vergleich zum Osten. Aber dieses Wirtschaftswachstum, dieses »immer weiter«, »immer kräftiger«, wurde auch immer brutaler – und das hält bis heute an. Ich glaube, wenn mich in den 1980er Jahren, als Jugendlicher, irgendjemand gefragt hätte, was ich unter Freiheit verstehe, dann hätte ich das ganz romantisch beantwortet. Das war gar nicht so konkret. Aber es war ein Sehnsuchtsraum. Ein Sehnsuchtsraum, der letztlich der Grund war für diesen Prozess der Selbstbefreiung, in dem die DDR verschwunden ist; ohne dass Blut geflossen wäre. Auf der einen Seite ist das natürlich glücklich verlaufen, auf der anderen Seite hat es auch nichts gekostet. Das meine ich nicht zynisch, sondern das meine ich im Sinne des Sich-etwas-

Erkämpfens. Eine nicht erkämpfte Freiheit ist unter Umständen auch schnell wertlos. Oder wird, wie wir es jetzt gerade merken, 30 Jahre später ganz anders gelesen, als man es sich damals dachte oder wünschte. Insofern war das Betreten dieser neuen Gesellschaft für mich persönlich wirklich eine Befreiung. Ich hatte gerade mein Studium abgeschlossen, mein Beruf ging los und es war ein anderes Land. Das hat Unsicherheiten verursacht, aber mehr Lust und Neugier. Und so ist dann mein Weg verlaufen ... bis hierhin nun Generalintendant in Weimar zu sein. Ich denke, das ist auch ein Teil der Bundesrepublik, dass so ein beruflicher Weg möglich war ... aus einer Arbeiterfamilie im Osten – das geht in diesem Land. Das sehe ich extrem positiv und andererseits war es ein Überholvorgang, der die materiellen Interessen, vor allem die Konsuminteressen, so deutlich in den Vordergrund rückte, dass von der

sozialen DDR im Handumdrehen kaum noch was zu sehen war. Dass die nicht weg war und dass das soziale Bindegewebe als Rückwärtssehnsucht erhalten geblieben ist, merken wir heute immernoch.

... Aufstieg, Freiheit aber auch der Verlust des »sozialen Bindegewebes« – da sind wir ja wieder bei der »Maria Braun« ... Ja, das ist das Thema in der »Ehe der Maria Braun« beziehungsweise in Fassbinders »BRD-Trilogie«, zu der die »Maria« gehört. In diesem Wirtschaftswunder der 1950er Jahre steckt ja quasi der Hauptimpuls, der das Selbstverständnis der Bundesrepublik mitgeprägt hat.

Naja, man merkt ja auch in diesem Gespräch, dass die Thematik, die wir hier anreißen – abgesehen von dem konkreten Ereignis der Wende – schon für Fassbinder Anregung war, Filme zu drehen. Und dadurch seine Zeit zu reflektieren. Vielleicht gelingt uns das ein Stückweit. Es steht eine starke Frau im Zentrum dieser Geschichte, die selbstbestimmt handelt, sich vielleicht irgendwo irrt, oder verirrt, am Ende unter Umständen scheitert, aber nie ohne Kraft und ohne emotionale Stärke.

Das Interview wurde im Mai 2020 geführt.

DIE EHE DER MARIA BRAUN Drehbuch von Peter Märthesheimer und Pea Fröhlich

Nach einer Vorlage von Rainer Werner Fassbinder

Regie **Hasko Weber** Bühne **Alexander Grüner** Kostüme **Thilo Reuther**

Dramaturgie **Lisa Evers**

Premiere **Sa 31.10.2020, 19.30 Uhr** Großes Haus

Weimar macht auf

Rolf C. Hemke & Marlies Kink

Das Kunstfest Weimar 2020 findet statt! Vielfältig, zeitgenössisch, politisch und aktuell – aber doch anders als ursprünglich geplant. Denn die Perspektiven und Möglichkeiten haben sich durch die Corona-Pandemie seit März verschoben: Die Unsicherheit in Bezug auf Reisebeschränkungen wirkt sich auf künstlerische Verbindungen aus und stellt – vor allem außereuropäische – Gastspiele in Frage. Große Opern- und Tanzproduktionen sind aufgrund von Abstandsregelungen nicht realisierbar. Und nicht zuletzt drängen sich ganz neue, nie dagewesene Fragestellungen in den Vordergrund. Wie reagiert man darauf als internationales, zeitgenössisches Festival?

Diese Kunstfest-Edition bietet daher nicht nur ein an die neuen formalen Gegebenheiten angepasstes Programm, sondern eines, das die aktuelle Situation künstlerisch reflektiert und sich mit ihr auseinandersetzt. Wir haben sehr unterschiedliche, sehr illustre Theaterkünstler*innen dafür gewinnen können, mit uns Projekte zu entwickeln, die sich 1. mit Corona und den Auswirkungen auf das Individuum oder die Gesellschaft beschäftigen, 2. mit ein bis drei Darsteller*innen auf der Bühne zu realisieren sind und 3. mit der spezifischen Situation in einem Autokino umgehen. Denn zu sehen sein werden unsere entstandenen sechs Eigenproduktionen in einer neuen Spielstätte, dem von uns mitinitiierten Autokino in der Alten Feuerwache Weimar, das allerdings zum Festival vermutlich als urbane Open Air-Bühne funktionieren soll – ganz ohne Autos.

Der Fokus der neu initiierten Projekte liegt auf Schauspiel und Performance, können doch diese Künste unglaublich schnell auf aktuelle Zeitströme reagieren, sie verarbeiten und künstlerisch kommentieren. Was hat sich verändert seit dem Frühjahr 2020, seit Corona sich in unser aller Leben geschlichen hat, seit das Virus unseren Alltag aus den Angeln gehoben hat? Wie haben wir uns verändert? Wie hat sich die Gesellschaft gewandelt?

Gleichwohl die aktuelle Krise andere Themen in den Hintergrund rückt, sind sie doch nach wie vor genauso virulent. Und so setzen wir uns – wie unter dem ursprünglichen



Freiluft- oder Drive-In-Theater Alte Feuerwache Weimar

Motto »Thüringen.Komplex« geplant – mit zwei weiteren Schwerpunkten auseinander: Einerseits unter dem Stichwort »100 Jahre Thüringen« mit dem Freistaat Thüringen, seinen Menschen und seiner Geschichte, andererseits unter der Überschrift »Thüringen – die grüne Lunge Deutschlands« mit dem Klimawandel und der Umweltzerstörung.

Mit Schauspiel, Musiktheater, Performance, Tanz, Konzerten, Bildender Kunst und Diskursen wird sich das diesjährige Festival diesen thematischen Schwerpunkten in rund 200 Veranstaltungen widmen – im öffentlichen Raum Weimars, an unterschiedlichen Orten in Thüringen und ab 1. September dann auch in den Spielstätten des Deutschen Nationaltheaters und der Staatskapelle Weimar, die zudem als Kooperationspartner an mehreren Projekten beteiligt sind.

Lassen Sie sich überraschen und verführen – und uns gemeinsam feiern, dass Weimar Ende August wieder aufmacht!

Eröffnung des Kunstfests Weimar 2020

FIVE DELETED MESSAGES

Aus den Nächten des großen Experiments
Uraufführung

Text und Regie
Falk Richter
Video **Chris Kondek**
Mit **Dimitrij Schaad**

Premiere **Mi 26.8.2020, 20.30 Uhr**
Alte Feuerwache Weimar

Weitere Termine
Fr 4.9.2020, 20.30 Uhr
Do 10.9.2020, 21 Uhr

WIR IM KUNSTFEST

GHOSDANCE – THE ART OF LIVING ON A DAMAGED PLANET Uraufführung

Konzertante Reise durch den Shutdown von Thomas Köck und Andreas Spechtl: Für das Kunstfest erarbeitet das Duo eine Langzeit-Performance, basierend auf musikalisch-textlichen Auszügen einer Reise mitten im Lockdown-Sommer 2020 quer durch ein renationalisiertes Europa.

Mit **Thomas Köck, Andreas Spechtl, Ylva Stenberg** Sopran und **Annina Walt** Performance

Sa 29.8.2020, 20.30 Uhr
Alte Feuerwache Weimar

DER GOLEM, WIE ER IN DIE WELT KAM

Paul Wegeners Stummfilmklassiker mit der von Richard Siedhoff rekonstruierten und neuorchestrierten Original-Musik des jüdischen Komponisten Dr. Hans Landsberger: Erstmals seit den 1920er Jahren wird das restaurierte Gesamtkunstwerk in seiner ursprünglichen Form mit allen originalen, expressionistisch gestalteten Zwischentiteln wieder aufgeführt.

Es spielt die **Staatskapelle Weimar**
Dirigent **Burkhard Götze**

Do 3.9.2020, 18 Uhr & 21 Uhr
Großes Haus

DIE OPER #2 – IN DEN SEILEN (VOM ENDE) Uraufführung

Ausgehend von der Beschäftigung mit dem Werk Claudio Monteverdis denkt die Berliner Opernkompanie NOVOFLOT in einer Trilogie darüber nach, welche andere Entwicklung die Gattung hätte nehmen können, wäre mehr vom Oeuvre des »Gründungsvaters« der Oper erhalten geblieben. Im zweiten Teil des Zyklus bezieht sich das Künstlerkollektiv auf einen Rundgang durch das Nationaltheater »Die Krönung der Poppea« und folgt bei dieser Opernexpedition konkreten Hinweisen auf Fragmente bisher unentdeckter Monteverdi-Opern. Neben einem Streichensemble der Staatskapelle Weimar wird erneut eine Auswahl von international bekannten Jazzsolist*innen mitwirken.

Regie & Konzept **Sven Holm** Musikalische Leitung **Vicente Larranaga** Dramaturgie & Konzept **Malte Ubenauf**

Fr 11.9., 19.30 Uhr & Sa 12.9.2020, 18 Uhr Großes Haus

Eine Produktion von Novoflot, Deutsches Nationaltheater & Staatskapelle Weimar, Kunstfest Weimar in Koproduktion mit CPH Opera Festival, Theater Undergrunden. Gefördert von der Senatsverwaltung Kultur und Europa Berlin, der Kulturstiftung des Bundes im Fonds »Doppelpass – Fonds für Kooperationen im Theater«

REIMT SICH AUF HYÄNE Lothar Kittstein / DIE ENDLICHE UNGESCHICHTE I – XII Stefan Hornbach / Uraufführung

Zwei Kurzdramen, die sich mit Corona und den Auswirkungen auf das Individuum beschäftigen: Anhand ihrer Figuren, einer 49-jährigen Frau mit Down-Syndrom in Quarantäne und zwei Männern im gemeinsamen Lockdown, rücken die Autoren die Frage nach der Freiheit und dem freien Willen ins Zentrum.

Regie **Swaantje Lena Kleff**
Musik **Ludwig Peter Müller** Ausstattung **Marie-Christin Riedel** Dramaturgie **Eva Bormann** Mit **Johanna Geißler, Bastian Heidenreich, Marcus Horn**

So 6. & Di 8.9.2020, 20.30 Uhr Alte Feuerwache Weimar

PROMENADENKONZERTE

Mit **Musiker*innen der Staatskapelle Weimar** und **Mitgliedern des DNT-Musiktheaterensembles**

28.–30.8., 4.–6.9.2020, jeweils zwischen 12 & 15 Uhr,
20 Minuten (außer bei Regen) Goethepark, Am Stern

WEGWERFOPERN Uraufführung des Zyklus

Ironischer Musiktheater-Zyklus im öffentlichen Raum von DUMBWORLD (Brian Irvine und John McIllduff): Sieben etwa zehnmündige »Kurzopern«, die sich mit ihren jeweils anekdotisch-karikierenden Situationen auf den ersten Blick nicht von ihrer alltäglichen Umgebung unterscheiden lassen, erobern an unterschiedlichen Orten die Stadt.

mit **Camila Ribero-Souza, Silvia Schneider, Katrin Niemann, Elke Sobe, Sayaka Shigesima, Alik Abdukayumov, Oleksandr Pushniak, Alexander Günther, Amy Ni Fherraighn, Philip Keegan, Sylvia O'Brian, Doreen Curran, Dan Reardon** und dem **Opernchor** sowie **der Statisterie des DNT Weimar**

Komponist **Brian Irvine** Libretto & Regie **John McIllduff** Soundtrack **Rte Concert Orchestra** Dirigent **Fergus Sheil**

Di 1.9.2020, zwischen 13 & 15 Uhr und **19.30 & 22 Uhr**
Mi 2.9.2020, zwischen 19.30 & 22 Uhr
Altstadt Weimar

Eine Produktion von Dumbworld Irish National Opera in Koproduktion mit dem Kunstfest Weimar und Deutsches Nationaltheater & Staatskapelle Weimar. Gefördert von der Staatskanzlei Thüringen und Arts Council of Northern Ireland, The Arts Council / An Chomhairle Ealaíon

HOFFNUNG – SCHILLER SYNTHESIZED

Wäre Friedrich Schiller in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts geboren worden, er hätte sicher zu den großen Erzählern des modernen Kinos gehört und vielleicht eine spannende Serie kreiert, die uns allabendlich vor die Bildschirme bannen würde.

Denn das sind seine Dramen, aber vor allem auch seine Balladen: eindruckliche, spannende, hochemotionale Geschichten, die ihre Leser*innen oder Zuhörer*innen zu fesseln vermögen. Darin begegnet man wilden Tieren, dem tobenden Meer oder gefährlichen Räuberbanden; geht es um unverbrüchliche Treue, um die geheimnisvolle Macht der Kunst oder um die Folgen menschlicher Hybris. Aber auch komödische Sujets liefert uns der Dichter, in denen er sich als Poet selbst auf die Schippe nimmt.

Gemeinsam mit den beiden Schlagwerkern Simon Lauer und Timo Schmeichel, die sich mit ihrer Konzertreihe »Anschlag« ein eigenes Publikum erworben haben, wird Schauspieler Sebastian Kowski diese Geschichten zum Leben erwecken. Auf ungewöhnliche Weise: Im Gewand elektronisch animierter Drum-Sounds, unterstützt von Live-Klängen neuartiger Synthesizer mit ihren unterschiedlichsten Spielweisen und ergänzt durch herkömmliche Instrumente, können Sie aufregendes »storytelling« mit Gedichten und Balladen von Friedrich Schiller erleben.

Premiere **Sa 17.10.2020, 20 Uhr** Studiobühne



SEHNSUCHT NACH ZUFALL

Ein Ringelnetzabend mit Kompositionen von Eckehard Mayer

Seine Poesie widmet sich Seepferden und Eintagsfliegen. Die Welt wird unter seiner Feder ein skurriles Panoptikum, in dem Hochseekühe gepriesen und Menschenfresser eine Geisterstunde lang beschworen werden. Das Doppelwesen Mensch, mit seinem Sinn für Ordnung und seinem

Hang zum Chaos – es findet sich in den Ringelnetzschen Versen mal freundlich, mal grotesk abgebildet. Der Komponist Eckehard Mayer hat Erfahrung mit solcherart bissiger Nonsenspoesie. Wer also Spaß an literarischen und musikalischen Parodien hat, wird hier auf seine Kosten kommen.

Es singt und spricht
Sebastian Kowski.

Mit **Leonardo Daniel Hernandez Mendoza** Flöte, **Dirk Sobe** Klavier und **Ingo Wernsdorf** Schlagzeug

Fr 18.9.2020, 20 Uhr Foyer

LIEBLINGSLIEDER

Unsere Lieblingsliederreihe geht in die zweite Spielzeit und bietet hoffentlich einen kleinen Ersatz für alle Liebhaber*innen der Oper, die bereits seit so langer Zeit auf die wundervollen Stimmen unseres Ensembles verzichten müssen. In vier ganz unterschiedlichen Programmen werden Mitglieder unseres Musiktheaterensembles ihre Lieblingslieder zum Besten geben.

NUR AUS TRÄUMEN

Lieder von Felix Mendelssohn-Bartholdy, Antonín Dvořák und Johannes Brahms

Mit **Ylva Stenberg**, **Emma Moore** Sopran, **Marlene Gaßner** Mezzosopran und **Yuka Beppu** Klavier

Mi 16.9.2020, 20 Uhr
Foyer

SEA PICTURES

Werke von Edward Elgar und Frank Bridge

Mit **Marlene Gaßner** Mezzosopran, **Neasa Ní Bhriain** Viola und **Yuka Beppu** Klavier

Do 24.9.2020, 20 Uhr
Foyer

EIN JÜNGLING LIEBT EIN MÄDCHEN – ETAPPEN EINER EHE

Lieder von Robert Schumann

Mit **Heike Porstein** Sopran, **Andreas Koch** Bass und **Niuniu Miao Liu** Klavier

Fr 2.10.2020, 20 Uhr
Foyer

ITALIENISCHES LIEDERBUCH – EIN SZENISCHER LIEDERABEND

Liederzyklus von Hugo Wolf

Mit **Ylva Stenberg** Sopran, **Max Landgrebe** Sprecher und **Stéphane Bölingen** Klavier

Di 13.10.2020, 20 Uhr
Foyer

ZUSAMMEN GEWACHSEN?!

30 Jahre deutsche Wiedervereinigung

Am 3. Oktober 1990 wurde die Wiedervereinigung Deutschlands nach 41 Jahren an vielen Orten festlich begangen. Einen Tag zuvor, am 2. Oktober, liquidierte die Treuhand in Dresden das traditionsreiche Pentacon-Werk.

Diese beiden Daten verdeutlichen Gewinn und Verlust der Umbruchszeit von 1989/90, an deren vorläufigem Ende, am 4. Oktober 1990, der Bundestag als freies und geeintes Parlament eines vereinten Deutschlands erstmals zusammentrat.

Gregor Gysi, damals Parteivorsitzender der PDS, mahnte auf dieser Sitzung: »Es sollte ab jetzt alles unterlassen werden, was das Selbstvertrauen ehemaliger Bürgerinnen und Bürger der DDR weiter untergräbt, was es ihnen schwer oder unmöglich macht, zu ihrer eigenen Biografie zu stehen, dass sie schon nach eigenem Empfinden Bürger zweiter Klasse sind. Wenn sich hier Psychologisches und Soziales als Minderwertiges auch noch koppelt, dann kann das nicht ungefährlich sein.«

Viel ist über die Erfolgsgeschichte der deutschen Wiedervereinigung geschrieben und gesagt worden, viel auch zu den daraus folgenden politischen und ökonomischen Verwerfungen im Osten des Landes. 30 Jahre danach laden wir Sie herzlich ein, beide Aspekte dieser jüngsten Geschichte, gespiegelt in Literatur, Musik und Film, mit uns zu betrachten, anzustoßen auf all das, was geschafft wurde, und gemeinsam darüber zu sprechen, was vor uns liegt.

Fr 2.10.2020, 20 Uhr e-werk weimar

DIE LEGENDE VOM OZEANPIANISTEN

»Novecento« von Alessandro Baricco

Ein Maschinist des Luxus-Dampfers »Virginian« findet im Jahre 1900 an Bord einen Karton mit einem Baby darin. Er nimmt sich des Kindes an und gibt ihm den Namen Novecento. Der Junge wächst im Schutze des Schiffsbauches heran und entwickelt sich zu einem begnadeten Jazz-Pianisten, der die »Virginian« allerdings niemals verlässt. Der Ozean wird sein Zuhause. Als Jahre später das Schiff aber verschrottet werden soll, muss Novecento eine schicksalhafte Entscheidung treffen... »Du bist nicht wirklich aufgeschmissen, solange du eine gute Geschichte hast und jemanden, dem du sie erzählen kannst.« Philipp Otto erzählt die Geschichte von Sehnsucht und Verzicht, von kindlicher Unverstelltheit und einer tiefen Freundschaft.

Mit **Philipp Otto**
Die Inszenierung entstand am Dresdner Hoftheater.

Di 22.9.2020, 20 Uhr Foyer

Theater ist

MEIN FEIERABEND

Das DNT gibt Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen seit vielen Jahren immer wieder die Möglichkeit, selbst auf der Bühne zu stehen, an Projekten teilzunehmen, mitzugestalten. Mohammed Anas Sefaoui (24) ist seit drei Jahren mit unserem Haus verbunden. Er erzählt hier von seinen ersten Theaterbesuchen bei uns bis hin zu eigenen Spielerfahrungen und was der Reiz daran ist.

» Ich weiß den Stücktitel von meinem allerersten Theaterbesuch am DNT nicht mehr, aber es war vor drei Jahren auf der Studiobühne. Ich erinnere mich, dass die Figur von Sebastian Nakajew mies drauf war und Julius Kuhn einen Vogel spielte. Zwei Sängern waren noch dabei und ein Bär und ein Fisch. Ich war mit der Volkshochschulgruppe da, und obwohl ich noch kaum Deutsch konnte, fand ich die Geschichte sehr lustig. »Der Sommernachtstraum« war dann das erste Stück, das mich wirklich beeindruckt hat. Auf der Bühne war jeder verrückt und offen, und wie sich das Ensemble präsentierte, das war der Wahnsinn. Ich bin sogar ein zweites Mal reingegangen.

Während meines Praktikums bei der Produktion »Unterleuten« wurde ich dann gefragt, ob ich nicht auch gerne selbst Theater spielen würde. Ich war erstmal total überrascht darüber. Ich dachte, das ginge nur für ausgebildete Schauspieler*innen. Aber meine Neugier war geweckt. Es sollte ein neues Stück mit jungen Leuten geprobt werden und sie suchten noch Spieler*innen dafür. Ich habe mich riesig gefreut. Das Stück hieß »Homo Empathicus«.

Ich war damals noch in der Ausbildung zum Verkäufer. Da arbeite ich im Schichtdienst, und nach der Arbeit brauche ich etwas, das mich auf andere Gedanken bringt. Dann treffe ich mich mit Freunden. Wir gehen in den Park oder machen eine Fahrradtour, Sport, manchmal schreibe ich einen Rap. Ich kann ins Café oder eine Bar gehen, um den Stress abzubauen. Es ist aber herausfordernd und angenehm für mich ins Theater zu gehen. Theater ist mein Feierabend. Hier schaffe ich es, meinen Kopf frei zu machen. Da lerne ich vieles, um mich selbst zu finden. Die Proben sind anstrengend, lustig und großartig. Ich lerne die Sprache und neue Leute kennen, ich kann irgendwo ankommen.

»Lampenfieber«, nervös und aufgeregt zu sein – das waren meine ersten Erfahrungen mit dem Theaterspielen. Aber das ist nicht alles. Auf der Bühne fühlt man sich aufgeregt und hat Angst, Fehler zu machen. Aber wenn das Publikum gut mitgeht und lacht, wenn es etwas Lustiges gibt und sie klatschen; wenn etwas Besonderes passiert oder so, dann freut man sich riesig und wird frei von allen Druckmitteln, die man so mit sich trägt und fühlt sich geladen und neugeboren und man gibt alle seine Kraft und Künste rein. Und ich habe die Erfahrung gemacht, wenn man etwas zu sagen hat, traut man sich das und das hat man selten in diesem Leben. Man kann im Theater schreien, weinen, lachen und sogar nackt über die Bühne laufen und es wird nicht verurteilt, nicht wie im normalen Leben. Jeder sagt vor jedem seine Fehler. Jeder zeigt sich. Es entstehen Freundschaften.

Ein Höhepunkt und eine große Wertschätzung war für mich die Einladung unserer Theaterarbeit »Projekt Woyzeck« zum Bundestreffen der Jugendklubs an Theatern in Saarbrücken 2019. Ich habe dort tolle Erfahrungen gemacht, andere Theaterformen kennengelernt und konnte mich mit Theaterspielenden anderer Häuser austauschen.

Leonie Naujoks und Mohammed Anas Sefaoui in »Projekt Woyzeck«



AUF DER SUCHE

NACH DEM ZWISCHENRAUM Ein Audiowalk

Wer ist wo willkommen? Wer hat welche Zugangsmöglichkeiten zum öffentlichen Leben? Welche Hindernisse sind »unsichtbar«? Welche Freiheiten bietet der öffentliche Raum? Wem gehört die Stadt? Mit diesen Fragestellungen und durch Begegnungen mit Expert*innen für Stadtentwicklung, Gleichstellung und Sounddesign entsteht in einer offenen Schul-AG an der Jenaplanschule ein Audiowalk, der für die Teilnehmenden ungewohnte Perspektiven auf Weimar erfahrbar macht.

Projektleitung **Stephan Mahn** und **Angelika Andrzejewski**
Sounddesign **Rafael Jové**
Projektstart nach den Sommerferien
Premiere **April 2021**

In Kooperation mit der Europäischen Jugendbildungs- und Jugendbegegnungsstätte Weimar, Landeskoordination Thüringen »Schule ohne Rassismus - Schule mit Courage« und der staatlichen Gemeinschaftsschule Jenaplanschule Weimar, gefördert von »Wege ins Theater«, dem Projekt der ASSITEJ im Rahmen des Programms »Kultur macht stark. Bündnisse für Bildung« des Bundesministeriums für Bildung und Forschung

HERZLICHEN GLÜCKWUNSCH!

Das Ensemble des Mehrgenerationenprojekts der vergangenen Spielzeit ist im Oktober 2020 mit der Inszenierung »Familienfest« zum Festival »Vereiniget Euch!« im Bandhaus Theater Backnang eingeladen.

DER ENTFESSELTE WOTAN

oder WO IST HIER DIE ORIENTIERUNG?

Eine Theaterproduktion mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen nach Ernst Toller

Für diese Theaterproduktion suchen wir noch Mitwirkende zwischen 16 und 25 Jahren. Sie werden diese rasante Geschichte vom sich selbst überschätzenden, wahnwitzigen Wotan und den nach einem Führungerierenden Bürger*innen erzählen und nach Parallelen zum Heute suchen. Im Zeitalter von Populismus und Fake News befragen junge Menschen ihre Möglichkeiten der Orientierung und des Umgangs mit Lüge und Wahrheit. Als Ernst Tollers Komödie 1923 erschien, war sie eine hellsichtige, doch fruchtlose Warnung vor dem Erstarken rechtsextremer Rattenfänger. Und auch heute liest sich manche Textpassage über das orientierungs- und kraftlose Europa wie ein tagesaktueller Leitartikel. Wir arbeiten mit dem Jugendklub vom Theaterpädagogischen Zentrum für Braunschweig und die Region zusammen. Beide Gruppen werden sich nach Möglichkeit besuchen, gemeinsame Workshops veranstalten und mit ihren Produktionen gastieren.

Regie **Angelika Andrzejewski** Ausstattung **Torsten Thiele**
Auftaktworkshops für alle Interessierten **Oktober 2020**
Premiere **Sa 5.6.2021** Studiobühne

Junges DNT / Kontakt

Angelika Andrzejewski
theaterpaedagogik@nationaltheater-weimar.de
Tel.: +49(0)3643 755 247

Aktuelle Informationen zum Jungen DNT:
www.nationaltheater-weimar.de

DisTANZ

BRINGT UNS ZUSAMMEN!

Das Online-Tanztheaterprojekt für Kinder und Jugendliche läuft seit Juni 2020 und arbeitet auf eine Videopräsentation zur Wiedereröffnung am Beginn der Spielzeit 2020/2021 hin. In Anlehnung daran hier eine kreative Übung zum selber Ausprobieren. Viel Spaß dabei!

1. Suche dir in deiner Wohnung drei Stationen.
2. Denke dir für jede Station eine Pose aus und benutze dafür gerne die Gegenstände oder Möbel um dich herum.
3. Überlege dir, wie du dich von einer Station zur nächsten bewegen könntest. Zum Beispiel: leicht, schwerfällig, gerollt oder mit Pirouetten. Probiere mehrere Varianten aus!
4. Mache dir Musik an und bewege dich, so wie du es dir ausgedacht hast, von einer Station zur nächsten, durch den Raum. Fertig ist deine erste eigene Tanzchoreografie!

In Kooperation mit dem Kinderbüro der Stadt Weimar und dem SOS-Beratungs- und Familienzentrum Weimar in Zusammenarbeit mit Anja Bettenhäuser vom Bewegungsraum Weimar, gefördert von »Zur Bühne«, dem Projekt des Deutschen Bühnenvereins im Rahmen des Programms »Kultur macht stark. Bündnisse für Bildung« des Bundesministeriums für Bildung und Forschung

»Theater bietet einen Freiraum, den es woanders nicht gibt«

Susann Leine

»Ans Jahr 2020 wird man sich bestimmt erinnern. Da bin ich in Rente gegangen«, scherzt Christoph Heckel im Gespräch über seinen Ruhestand. Der kam allerdings früher als geplant, denn eigentlich hätte die Shakespeare-Komödie »Wie es euch gefällt« kurz vor der Sommerpause seine Abschiedsproduktion werden sollen. Doch »Corona hat mich in Rente versetzt«, stellt der Schauspieler fest, ohne damit zu hadern. Man sollte nicht be-

dauern, was man nicht ändern kann, sich nicht ärgern, dass einem etwas entgangen ist, so seine Überzeugung. Dabei gäbe es durchaus Grund dazu, denn gerade Shakespeare hat er in seiner 42-jährigen Bühnenlaufbahn immer sehr gern gespielt. Mit einem Stück des englischen Bardens von den Brettern, die die Welt bedeuten, abzugehen, wäre also eigentlich schön gewesen. Gar nicht zu reden davon, dass er Anfang Februar 2020 erst als Montague und Pater Lorenzo in »Romeo und Julia« Premiere hatte. Und auch für den »Sommernachtstraum«, in dem er als Handwerker Schlucker besetzt ist, waren noch einige Vorstellungen, u. a. an der Staatsoperette Dresden, geplant. Eine Wieder-



aufnahme der Komödie steht für Oktober in Aussicht, angepasst an die gegebenenfalls noch geltenden Abstandsregeln. Wann man die Liebestragödie wieder erleben kann, ist noch offen. Nur dass sie wieder kommt, ist sicher, ebenso dass Christoph Heckel für beide Produktionen noch einmal aus dem Ruhestand zurückkehren wird. Neue Rollen kommen für den 66-jährigen allerdings nicht mehr in Frage, auch »keine Muggen. Jetzt sind die Anderen dran«, freut er sich bereits darauf, endlich mehr Muße fürs Reisen, für Besuche von Ausstellungen, Museen und Konzerten, insbesondere der Staatskapelle Weimar, zu haben.

Bereut hat Christoph Heckel seine Berufswahl nie. »Theater bietet einen Freiraum, den es woanders nicht gibt«, schätzte er es immer als ein großes Privileg, hier arbeiten zu dürfen. Ohnehin hält er »Kunst im weitesten Sinne, Musik, Theater, Literatur, Malerei für lebensnotwendig. Ohne sie«, auch das zeige uns die Corona-Krise, »funktioniert es nicht.« Alles begann 1975 mit einer Anzeige der Schauspielschule in Berlin-Schöneeweide, die Student*innen suchte. Zufällig wurde der 22-jährige Heckel, der damals als gelernter Klempner auf dem Bau arbeitete und viel ins Theater ging, darauf aufmerksam. Obwohl er über keinerlei Bühnenerfahrung verfügte, dachte er sich: »Vielleicht ist das etwas, das mir Spaß machen könnte. Das versuch' ich mal. Mehr

als Nein sagen können sie nicht.« Es folgten »drei wunderbare Jahre mit großartigen Dozent*innen« und er erkannte, »das ist genau das, was ich machen möchte.« Gegen Ende seines Studiums gastierte er bereits am Deutschen Theater. »Dort mit den erfahrenen Kolleg*innen auf der Bühne zu stehen, Klaus Piontek, Kurt Böwe oder Dieter Franke bei der Arbeit zu beobachten, war schon eine tolle Sache«, erinnert sich Christoph Heckel. Nach

seinem Abschluss wurde er 1978 direkt ans DNT Weimar engagiert. Sein Debüt gab er hier in »Aufruhr der Engel« von Anatol France als jugendlicher Liebhaber, ein Fach, das eigentlich nie seine Welt war. Statt Romeo oder Ferdinand reizten ihn viel stärker Charaktere wie Mercutio, der Sekretär Wurm oder der Totengräber im »Hamlet«. Wie viele Rollen und Inszenierungen es wohl insgesamt waren? Er hat nicht mitgezählt, nennt aber für ihn prägende Arbeiten wie die legendäre »Faust«-Inszenierung von Fritz Bennewitz, den »Sommernachtstraum« von Leander Haußmann, das »Ballhaus« von Herbert Olschok oder »Was ihr wollt« von Katja Paryla. Nicht zu vergessen der Karl-Valentin-

Abend »Mogarabiranodakari?«, der im Theaterklub 153 ausverkaufte Vorstellungen erlebte. Und auch neue künstlerische Erfahrungen, die der Schauspieler »als Alter« in den letzten Jahren noch einmal mit Jan Neumann und Swaantje Lena Kleff machen durfte, möchte er nicht missen. »Spiel ist ja nur eine Annäherung an Text«, verstand er die Freiheit, diesen interpretieren und verändern zu dürfen zugleich immer auch als Verpflichtung, das Publikum mitzunehmen. »Es ist ein tolles Gefühl, wenn man am Ende sagen kann: Mensch, der Abend ist aufgegangen und wird angenommen.« Die Frage, ob eine Arbeit oder eine Aufführung gelungen ist, wird Christoph Heckel künftig nur noch entspannt zurückgelehnt im Theatersessel beschäftigen.

Langweile fürchtet er nicht: »Der Ruhestand eröffnet andere Perspektiven, andere Möglichkeiten, darauf freue ich mich, solange das geht. Ich habe noch so viel vor, so vieles noch nicht gesehen, selbst direkt vor der Haustür hier in Weimar gibt es noch so manches für mich zu entdecken.« Aber er möchte es geruhsam angehen, »auch mal faul sein dürfen« und sagen »Nein, heute nicht, ich habe keine Lust.« Ob seine inzwischen sechs Enkelkinder da immer mitspielen werden, wird sich zeigen. Wir wünschen Christoph Heckel jedenfalls alles Gute für seine neue »Rolle« und sagen Dankeschön für 42 Jahre Theater!

Karten & Service

Online: www.nationaltheater-weimar.de
Tel.: +49 (0)3643 / 755 334
service@nationaltheater-weimar.de
Postfach 2003 & 2005, 99401 Weimar

DER VORVERKAUF für Veranstaltungen vom 26.8. bis 4.10.2020 beginnt am 29.6.2020.

Zum augenblicklichen Zeitpunkt planen wir mit den geltenden Hygiene- und Abstandsregeln und infolge dessen mit sehr begrenzten Platzkapazitäten in allen Spielstätten. Über Änderungen informieren wir sofort unter www.nationaltheater-weimar.de, in unserem Newsletter und in der Presse.

ÖFFNUNGSZEITEN der Theaterkasse und des Besucherservice:

29.6. – 19.7. und 10.8. – 23.8.2020
Mo – Fr 12 – 18 Uhr
Sa & So geschlossen

20.7. – 9.8.2020 Sommerpause
Theaterkasse und Besucherservice sind geschlossen.

Ab 24.8.2020 gelten die regulären Öffnungszeiten:

Theaterkasse:
Mo – Fr 10 – 18 Uhr
Sa 11 – 18 Uhr
So 11 – 13 Uhr
Besucherservice: Mo – Fr 10 – 18 Uhr

Die Kassen in den Veranstaltungsorten öffnen eine Stunde vor Beginn (kein Kartenvorverkauf).

Impressum

Herausgeber und Verlag: Deutsches Nationaltheater und Staatskapelle Weimar GmbH – Staatstheater Thüringen
Theaterplatz 2, 99423 Weimar · Postfach 2003 & 2005, D-99401 Weimar
Generalintendant Hasko Weber
Geschäftsführung Hasko Weber / Sabine Rühl
Vorsitzender des Aufsichtsrates
Prof. Dr. Benjamin-Immanuel Hoff
Redaktion: Susann Leine (Leitung), Dramaturgie, Kommunikation/Marketing, KBB, Besucherservice, Kunstfest · Fotos: Candy Welz, außer S. 7 Sebastian Kowski, S. 12 Ilja Mess, S. 14 Andreas Schlager, S. 20 Johannes Schmidt · Grafik S. 15: Reckon, CC BY-SA 2.0, S. 16: Alexander Grüner · Gestaltung: grafikdesignerinnen | Griesbach & Tresckow · Druck: Druckhaus Gera · Redaktionschluss: 22.6.2020 · Änderungen vorbehalten!

Preise / Platzgruppe	a	b	c	d	e	f
PK 1	75,00	70,00	60,00	48,00	43,00	38,00
PK 2	65,00	60,00	50,00	38,00	33,00	28,00
PK 3	55,00	50,00	45,00	38,00	33,00	28,00
PK 4	50,00	45,00	40,00	33,00	28,00	23,00
PK 5	40,00	35,00	30,00	25,00	22,50	20,00
PK 6	33,00	30,00	27,00	22,50	20,00	17,50
PK 7	29,50	26,50	23,50	19,00	16,50	14,00
PK 8	15,00	13,00	11,00	9,00		
	6,00 für Kinder / Schüler*innen bis 18 Jahre					
Alle Plätze	PK 9 20,50	PK 10 17,50	PK 11 14,00	PK 12 10,00	PK 13 6,00	

Auf allen Plätzen nach Verfügbarkeit
9 € für Auszubildende und Studierende bis 29 Jahre, Freiwilligendienstleistende
8 € für Schüler*innen bis 13. Klasse
Für diverse Veranstaltungen, z.B. Silvester im DNT, Open-Air Sommertheater, Open-Air Konzernacht u.a., gelten Sonderpreise. Alle Preise in Euro.

ERMÄßIGUNGEN (außer PK 8)

- für Senior*innen ab 65. Lebensjahr
Mo – Do (außer feiertags): 20 %
- für Menschen mit einem Behinderungsgrad ab 50: 20 %
- für Arbeitssuchende: 20 %
- für Inhaber der weimarcard: 10 %
- für ALG II-Empfänger & Geflüchtete: 1 € für ausgewählte Veranstaltungen, veröffentlicht im Rathauskurier. Karten gegen Vorlage eines Nachweises ab zwei Tage vor der Veranstaltung an der Theaterkasse bzw. nach Verfügbarkeit an der Abendkasse.

Der Anspruch auf Ermäßigung ist nachzuweisen. Der Verkauf ermäßigter Karten erfolgt bei Premieren, Gastspielen, Sonderveranstaltungen nur an der Veranstaltungskasse.

SCHÜTZEN SIE SICH UND ANDERE!

Wir bitten Sie, für den Kartenauf vom Betreten unserer Spielstätten abzusehen, wenn Sie Hinweise auf eine Erkältung oder Symptome einer COVID-19-Erkrankung an sich feststellen. Halten Sie beim Kartenauf 1,50 m Abstand zu anderen und tragen Sie eine Mund-Nasen-Bedeckung. Um im Verdachtsfall die Infektionskette nachverfolgen zu können, sind wir verpflichtet, bereits beim Kartenauf Ihren Namen und Ihre Kontaktdaten aufzunehmen. Wenn Sie für mehrere Personen Karten erwerben, geben Sie bitte auch deren Personalien an.

Auch während Ihres Theaterbesuchs gelten die allgemeinen Hygiene- und Abstandsregelungen. Wir informieren Sie darüber unter www.nationaltheater-weimar.de und direkt beim Kartenauf.

August

31 Mo 23:00 Theaterplatz **One-Minute-Show** zum Spielzeitstart 2020/2021 freier Eintritt

September

01 Di 19:30 Großes Haus **Are we not drawn onward to new erA** Multimediales Theatererlebnis von Ontroerend Goed 20/15/10 €

ab 13:00 Altstadt **Wegwerfopern** Musiktheater-Parcours im öffentlichen Raum von Dumbworld **UA** freier Eintritt

02 Mi 18:00 e-werk weimar **Je m'apelle Fanta Kaba** Tanzsolo von Kettly Noël 14 €

19:30 Großes Haus **Are we not drawn onward to new erA** Multimediales Theatererlebnis von Ontroerend Goed 20/15/10 €

ab 19:30 Altstadt Weimar **Wegwerfopern** Musiktheater-Parcours im öffentlichen Raum von Dumbworld **UA** freier Eintritt

03 Do 18:00 Großes Haus **Der Golem, wie er in die Welt kam** Stummfilmvorführung mit Live-Musik 20/15/10 €

04 Fr 19:30 Großes Haus **Uraufführung eines Bildes** Konzert mit Matthias Goerne zu einem Bild von Anselm Kiefer PK 5

05 Sa 15:00 e-werk weimar **Müllerin** Musiktheater von Borisowitsch & Jhang **DEA** PK 12

19:30 Großes Haus **Body Shots & Vis Motrix** CocoonDance **UA** 20/15/10 €

06 So 10:00 e-werk weimar **Müllerin** Musiktheater von Borisowitsch & Jhang PK 12

11:00 Foyer **Porträt Walther von Goethe** Konzert mit Ulf Bästlein und Christoph Ritter PK 10

16:00 Großes Haus **Body Shots & Vis Motrix** CocoonDance **UA** 20/15/10 €

20:30 Alte Feuerwache **Reimt sich auf Hyäne** Monolog von Lothar Kittstein/**Die endliche Ungeschichte I - XII** Kurzdrama von Stefan Hornbach **UA/Premiere** PK 10

08 Di 20:00 Foyer **Nietzsche als Künstler** Konzert mit Axel Thielmann und Christoph Ritter PK 10

20:00 e-werk weimar **La Scortecata** Theatermärchen für Erwachsene von Emma Dante **DEA** PK 10

20:30 Alte Feuerwache **Reimt sich auf Hyäne** Monolog von Lothar Kittstein/**Die endliche Ungeschichte I - XII** Kurzdrama von Stefan Hornbach **UA** PK 10

09 Mi 20:00 e-werk weimar **La Scortecata** Theatermärchen für Erwachsene von Emma Dante PK 10

10 Do 19:00 Großes Haus **Wahrscheinlich wollte ich Marlon Brando werden** Lesung & Gespräch mit Thomas Thieme und Falk Richter 20/15/10 €

11 Fr 19:30 Großes Haus **Oper #2 - In den Seilen (Vom Ende)** Musiktheater von Novoflot **UA/Premiere** 20 €

12 Sa 18:00 Großes Haus **Oper #2 - In den Seilen (Vom Ende)** Musiktheater von Novoflot **UA** 20 €

18:00 e-werk weimar **Kanuté ka visa ko** Performance von Habib Dembélé PK 11

13 So 11:00 Foyer **Romantik & Krise** Konzert mit Elizaveta Birjukova und Christoph Ritter PK 10

16:00 Großes Haus **Free Bach 212** Musiktheater von La Fura dels Baus **DEA** PK 5

19:30 Weimarerhalle **1. Sonderkonzert** der Staatskapelle Weimar PK 5

14 Mo 19:30 Weimarerhalle **1. Sonderkonzert** der Staatskapelle Weimar PK 5

15 Di 20:00 Foyer **Love Letters** Schauspiel von A.R. Gurney PK 10

16 Mi 20:00 Foyer **Nur aus Träumen** Lieblingsliederabend PK 10

17 Do 20:00 Foyer **Barocker Trompetenzauber** Kammerkonzert PK 10

18 Fr 20:00 Foyer **Sehnsucht nach Zufall** Ein Ringelnatzabend PK 10

19 Sa 19:30 Großes Haus **Nathan der Weise** Schauspiel von Lessing PK 6

20 So 11:00 Foyer **Matinee zur Premiere »Cabaret«** freier Eintritt mit Karte

16:00 Großes Haus **Peter und der Wolf** Sergej Prokofjew Familienkonzert ab 5 Jahren PK 8

22 Di 20:00 Foyer **Die Legende vom Ozeanpianisten** »Novecento« von Alessandro Baricco PK 10

23 Mi 10:00 **Die Königin der Farben** Musiktheater von André Kassel für alle ab 4 Jahren PK 13

20:00 Foyer **Hausgemacht** Kammerkonzert PK 10

24 Do 20:00 Foyer **Sea Pictures** Lieblingsliederabend PK 10

25 Fr 20:00 Foyer **Lustige Fiedel** Kammerkonzert PK 10

26 Sa 19:30 Großes Haus **Warten auf Wunder** Die Gala mit Allem, was geht PK 6

20:00 e-werk weimar **Sensemann & Söhne** Stückentwicklung von Jan Neumann und Ensemble **UA/Premiere** PK 9

27 So 18:00 Großes Haus **Nathan der Weise** Schauspiel von Lessing PK 6

29 Di 20:00 e-werk weimar **Goethe mit Schlagwerk und Geige** Balladen, Lieder und Texte von Goethe PK 10

9:00 Foyer **Peter und der Wolf** Sergej Prokofjew Concerto Flautino für Kinder von 4 – 6 Jahren PK 13

30 Mi 20:00 Foyer **Love Letters** Schauspiel von A.R. Gurney PK 10

9:00 Foyer **Peter und der Wolf** Sergej Prokofjew Concerto Flautino für Kinder von 4 – 6 Jahren PK 13

Oktober

01 Do 20:00 Foyer **Gestillte Sehnsucht** Kammerkonzert PK 10

02 Fr 20:00 Foyer **Ein Jüngling liebt ein Mädchen – Etappen einer Ehe** Lieblingsliederabend PK 10

20:00 e-werk weimar **Zusammen gewachsen?!** 30 Jahre deutsche Wiedervereinigung PK 13

03 Sa 19:30 Großes Haus **Cabaret** Musical von Joe Masteroff, John Kander und Fred Ebb **Premiere** PK 4

04 So 18:00 Großes Haus **Warten auf Wunder** Die Gala mit Allem, was geht PK 6

Vorschau

Weitere Veranstaltungen im Oktober werden im September veröffentlicht. Der Vorverkauf beginnt ebenfalls im September.

11 So 19:30 Weimarerhalle **2. Sonderkonzert** der Staatskapelle Weimar PK 5

12 Mo 19:30 Weimarerhalle **2. Sonderkonzert** der Staatskapelle Weimar PK 5

13 Di 20:00 Foyer **Italienisches Liederbuch** Lieblingsliederabend PK 10

17 Sa 20:00 Studio-
bühne **Hoffnung – schiller synthesized** Gedichte und Balladen von Friedrich Schiller **Premiere** PK 9

24 Sa 16:00 e-werk weimar **Der satanarchäolügenialkohöllische Wunschpunsch** Familienoper von Elisabeth Naske nach Michael Ende **Premiere** PK 11

28 Mi 20:00 Studio-
bühne **Ich liebe Dir** Monolog von Dirk Laucke **UA/Premiere** PK 10

31 Sa 19:30 Großes Haus **Die Ehe der Maria Braun** Schauspiel nach dem Film von Rainer Werner Fassbinder **Premiere** PK 4

Marcus Horn, seit 2017 bei uns im Ensemble engagiert, studierte vor seiner Schauspielausbildung Malerei und Grafik an der Hochschule für bildende Künste Dresden. Für unser Magazin wird er sich in Comics mit den Werken auf unseren Bühnen auseinandersetzen, hier mit Lessings »Nathan der Weise«.



